Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2352 Cöln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 306. **Donnerstag, den 30. Dezember 1920.** **53. Jahrgang.**

100000 gegen 3000000.

Aus den meisten kleinen deutschen Garnisonen sind jetzt die Truppen unter herzlicher Teilnahme der Bevölkerung abmarschiert, denn mit dem neuen Jahre darf die Stärke der deutschen Reichswehr laut den Festsetzungen von Spaa nur noch hunderttausend Mann betragen. Wenn wir die Truppen der Entente, die schnell an unsere Grenze geworfen werden können, also die von England, Frankreich, Belgien, Polen, Tschechien, Serbien und Rumänien, nach dem Friedensstande zusammenrechnen, so kommen mindestens drei Millionen Mann heraus. Man sollte meinen, Deutschland wäre nun dermaßen entwaffnet, daß auch die Entente ihrerseits an eine Abrüstung zur Beruhigung Deutschlands denken könnte, aber davon ist keine Rede. Im Gegenteil hat der bisherige französische Kriegsminister Lefevre die schärfsten militärischen, finanziellen und politischen Maßnahmen gegen Deutschland ohne eine Spur von Mitleid empfohlen, und die Deputiertenkammer in Paris hat seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall quittiert. Das ist bezeichnend, wenn auch der Vertreter der Regierung sich bemühte, diese Darlegungen als übertrieben und Deutschland nicht mehr als gefahrdrohend zu bezeichnen.

Und das ist es auch nicht, weder seinem Mannschaftsstande nach, noch nach seinem Besitz an Waffen. Wir sind außerstande, mit unseren Leibern allen Errungenschaften der modernen Kriegskunst, welche die Nachbarn haben, die uns aber fehlen, Widerstand zu leisten. Auch die größte Tapferkeit und das höchste Genie müssen sich als machtlos erweisen. Aus Landesfesten, wie im Herbst in München, erwächst nicht im Handumdrehen eine wohlgerüstete Millionenarmee, und auch eine Vereinigung von 60 Millionen Deutschen und der 70 Millionen Russen kann die Dinge in Europa nicht auf den Kopf stellen. Deutschland kann sich von Rußland nicht retten lassen, am allerwenigsten von den Bolschewisten, selbst dann nicht, wenn diese es vermöchten, woran aber nicht zu denken ist, denn Deutschtum und Bolschewismus scheiden sich wie Feuer und Wasser. Solche Möglichkeiten hat der französische Redner nur vorgebracht, um Gründe für seine Maßnahmen gegen uns zu haben, die alle Völker stutzig machen und den Gedanken an eine Versöhnung der Nationen, an einen wahren Völkerbund als unerfüllbar erscheinen lassen müssen.

„Ist Frankreich Sieger im Weltkrieg?" So hat Lefevre in Paris gefragt, und indem er diese Frage bejahte, schrieb er auch der französischen Regierung das Recht zu, Deutschland durch die höchsten Geldforderungen und die härtesten militärischen Bedingungen zu Boden zu drücken. Aber ganz abgesehen davon, daß über dem Recht des Siegers die Pflicht der Menschlichkeit steht, werden wohl nicht einmal Frankreichs nächste Freunde die Frage, ob es der Sieger im Weltkriege war, unbedingt bejahen. Die Franzosen und Engländer hätten den Krieg auch mit Hilfe von Italien, Belgien, Rußland, Rumänien nicht gewonnen, die Vereinigten Staaten haben durch ihre kolossale Waffenlieferung und zuletzt durch ihr Eintreten in den Feldzug diesen gegen uns entschieden. Das ist Tatsache. Gar nicht mehr wird in Paris daran gedacht, wie sehr viel entgegenkommender Deutschland 1871 als Sieger gegen das unterlegene Frankreich gewesen ist.

In der englischen Thronrede an das Parlament findet sich der Satz, daß das letzte Jahr eine Entspannung der durch den Krieg entfachten Leidenschaften gebracht habe. Die Vorgänge in Paris bekräftigen diesen Ausspruch leider nicht, und ob er auf die französische Regierung zutrifft, das wird die Haltung beweisen, die sie bei der Festsetzung der Höhe der Kriegsentschädigung einnimmt. Wenn wir statt der angeblichen 265 Milliarden Goldmark auch nur die Hälfte bezahlen sollten, so wäre das immer noch ein von der Leidenschaft des Hasses eingegebener Betrag, dessen Auferlegung Deutschlands Zahlungen im Innern sehr beschränken würde.

Wenn West-Europa einen Wall gegen die bolschewistische Gefahr, die auch das Deutsche Reich bedroht, für nötig hält, so ist das einfachste Mittel die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht bei uns und die Erhöhung des Standes der Reichswehr. Aber darauf werden die Franzosen nie eingehen. Und so müssen denn die 100 000 Deutsche sich eigentlich wie von aller Welt verlassen gegenüber den 3 000 000 Entente-Soldaten und gegenüber den Scharen der Bolschewisten vorkommen, wenn sie nicht wüßten, was sie wert sind.

—oOo—

Deutsche Protestnote gegen die Wehrlosmachung im Osten und Süden

Eine deutsche Note an die Entente erhebt schärfsten Protest gegen die Anordnung der interalliierten Militärkommission, die für alle Festungswerke an der Südgrenze die Beseitigung aller schweren Geschütze und für die Festungen an der Ostgrenze deren Beschränkung auf eine zur Verteidigung nicht mehr ausreichende kleine Zahl anordnet. Die Note führt aus, daß diese Anordnung weder dem Wortlaut noch dem Geiste des Artikels 167 und 180 des Friedensvertrages entspricht. Indessen werde Deutschland sich fügen, soweit nicht seine Lebensinteressen dadurch bedroht würden. Die Note hält der Entente vor, daß die fortdauernde Bedrohung der Ostgrenze durch einen Bolschewisteneinfall eine ausreichende Bestückung der Festungswerke in Königsberg, Swinemünde und Pillau notwendig machten und ersucht die Entente dringend, Deutschland soviel schwere Geschütze für diese Festungen zu belassen, wie zur Abwehr eines Einfalls nötig seien.

Artikel 167 bestimmt, daß die Zahl und Kaliber der Geschütze, die bei Inkrafttreten des Friedensvertrages die Bestückung der Festungswerke bildeten und welche Deutschland beibehalten dürfe, Höchstzahlen darstellen, die nicht überschritten werden dürfen. — Im Artikel 1908 heißt es: „Das System der befestigten Werke an der Süd- und Ostgrenze Deutschlands verbleibt im gegenwärtigen Zustande."

—oOo—

Frankreich ist und bleibt unvernünftig.

Die französische Regierung hat nach einer Havasnote nicht die Absicht, das Beispiel Englands und Belgiens nachzuahmen, und auf das „Recht" einer Beschlagnahme deutscher Privatguthaben aus der Zeit nach dem Friedensschluß zu verzichten. Zur Begründung wird angegeben, daß die in Deutschland angelegten französischen Kapitalien die Summe der in Frankreich liegenden deutschen Kapitalien übertreffen, so daß es im Interesse Frankreichs läge, ein Pressionsmittel gegenüber Deutschland in der Hand zu behalten. Frankreich schneidet sich damit ins eigene Fleisch. Denn rein geschäftsmäßige Gründe, nämlich die Absicht, wieder deutsches Kapital und deutschen Handel ins Land zu ziehen, haben England und Belgien zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Dadurch haben diese beiden Länder im Interesse ihrer eigenen Industrie und ihres Handels dem haßsüchtigen, kurzsichtigen Frankreich gegenüber einen großen Vorsprung in dem friedlichen wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland erlangt.

—oOo—

Gegen eine Versklavung Deutschlands.

Aus London wird gemeldet: In der englischen Presse scheint man mit den alliierten finanziellen Ansprüchen an die besiegten Staaten nicht mehr zufrieden zu sein. Es werden jetzt Vorwürfe gegen die zu hoch geschraubten Forderungen laut. So erklärt z. B. die „Nation" in Bezug auf den Brüsseler Plan, Deutschland in 42 Jahren eine Schuld von 265 Milliarden Goldmark zahlen zu lassen, dieser Betrag sei etwa sechsmal so groß, wie die Summe, die man Deutschland den 14 Wilsonschen Punkten nach abpressen dürfte. Es sei vielmehr, als dieses Land überhaupt zahlen könne und die Phantasie reiche gar nicht so weit, daß man sich eine Welt vorstellen könnte, in der die alliierten Länder gemeinsam 42 Jahre lang Deutschland als Schuldner unter Wasser halten könnten. Der „New-Statesman" gibt der englischen Regierung und ihren Verbündeten die Schuld an der Geschäftsstockung und der daraus folgenden Arbeitslosigkeit, da sie nichts getan hätte, um die drohende Katastrophe abzuwenden. Sie hätte getan, was sie konnte, um Deutschland zu ruinieren. Sie hätte jeden Angriff auf Rußland unterstützt und die Niederlage Oesterreichs dadurch vervollständigt, daß sie ihm auch die letzte Rettung, den Anschluß an Deutschland, abschlossen. Man müsse nun ernten, was in Versailles gesät wurde und habe heute ein Europa, das mehr darniederliege, wie es die schlimmsten Optimisten vor zwei Jahren für möglich hielten. Von der Wiederaufnahme des Handels mit Rußland sei nicht viel zu erwarten. Das Hauptproblem bleibe, wie man möglichst in Kürze Deutschland wieder auf die Beine helfen kann.

—oOo—

Ein teuflischer Plan.

In einem Leitartikel des „Echo de Paris" weist ein Dicomte de Guichen auf ein Mittel hin, mit dem man Deutschland in Schach halten könne; er meint die Ernährungsfrage. Deutschland habe 14 Prozent seiner landwirtschaftlichen Gebiete durch den Friedensvertrag verloren, und Polen sei ihm verschlossen. Rathenau sei nicht weit von der Wahrheit entfernt, wenn er sage, daß Deutschland zur Ernährung seiner 60 Millionen monatl. für 2 Milliarden Mark Getreide einführen müsse. In Deutschland erkenne man den internationalen Charakter des landwirtschaftlichen Problems. Wenn Deutschland sich von Uebersee mit den erforderlichen Nahrungsmitteln versehen wolle, müsse es ungeheure Summen darauf verwenden; das gestattet ihm aber der Stand seiner Finanzen nicht. Es sei also gezwungen, Hunderttausende von Menschen auswandern zu lassen, und bereite sich darauf vor. Ein Neutraler habe ihm gesagt, die verbündeten Regierungen sollten Preußens Ernährung unterbinden, dann werde die Lügen- und Verleumderhetze ihr Ende finden. Diese Worte kennzeichneten die Lage. Der Artikelschreiber fügt hinzu, es sei Frankreichs Schuld, daß während des Krieges Deutschland sich aus Rumänien, Holland, Schweden und Norwegen habe versorgen können, das hätten die Verbündeten verhindern müssen.

—oOo—

Eine Volksausgabe des Versailler Raubvertrages?

Von der unabhängigen Reichstagsfraktion ist an die Regierung die Anfrage gerichtet worden, ob es zutreffe, daß eine zur Massenverbreitung bestimmte Volksausgabe der Hauptbestimmungen des Versailler Friedens-Vertrages vorgesehen sei, die dem deutschen Volke in kurzen und schlagartigen Worten klar machen soll, welche fürchterlichen Folgen der Friedensvertrag für das deutsche Volk berge.

Wir wollen wünschen, daß die Nachricht zutrifft, daß eine solche Volksausgabe geplant ist. Es ist nämlich geradezu ungeheuerlich, mit welcher Gleichgiltigkeit und Unkenntnis die breite Masse der Bevölkerung diesem „Friedensvertrage" gegenübersteht. Proteste werden immer erst dann laut, wenn der Einzelne die Folgen des Vertrages in irgendeiner Form am eigenen Leibe spürt. Und doch ist es dringend notwendig, daß jeder einzelne Deutsche sich klar macht, wo die Quelle allen Uebels zu suchen ist. Die Unabhängigen besorgen jedenfalls sicher, daß dem Volke die Augen geöffnet werden könnten, und daß dann ihre Beschimpfungen Deutschlands und ihr unwürdiges Hinterdreinlaufen hinter unseren Gegnern allmählich an Zugkraft verlieren könnten.

Die Konferenz der Finanzminister.

Die Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister, die am 6. und 7. Januar in Bamberg stattfindet, wird von ziemlich beträchtlicher Bedeutung sein. Wie bekannt, befinden sich die einzelnen Bundesstaaten in erheblicher finanzieller Bedrängnis, weil sie von dem Reich die fälligen Steuerbeträge nicht erhalten können. Andererseits vermag sie aber auch das Reich nicht aus ihrer Notlage zu befreien, weil die Steuern nicht in dem wünschenswerten Umfange eingehen. Die Finanzminister werden sich daher in erster Linie dahin schlüssig werden müssen, in welcher Weise die vom Reich zu zahlenden Steuerbeträge für die einzelnen Bundesstaaten sichergestellt werden können. In zweiter Linie werden sich die Finanzminister mit dem Vollzugsgesetz zum Landessteuergesetz beschäftigen. Die Konferenz ist übrigens auf eine sächsische Anregung hin von dem bayerischen Finanzminister einberufen worden. Soweit bisher bekannt, haben sämtliche bundesstaatlichen Finanzminister ihr Erscheinen zugesagt.

—oOo—

Minister Giesberts über das deutsche Fernsprechwesen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse äußerte sich der Reichspostminister Giesberts über die Telephonanleihe, die bisher eine Milliarde Mark gebracht habe. Weiter legte der Minister die Notwendigkeit eines Ausbaues des deutschen Fernsprechwesens dar, sowie einer Reform im Fernsprechwesen. Zu dieser Umgestaltung des Telephonverkehrs gehöre ein großzügiger Ausbau des bisherigen Netzes, also eine Vermehrung der Leitungen. Besonderer Berücksichtigung werden dabei die Fernverbindungen unterzogen werden. — Weiter ging der Minister auf die Lohnbewegung unter den Post- und Eisenbahnbeamten ein und erklärte, die Mehrforderungen würden das Reich mit rund zwei Milliarden Mark belasten. Der Minister hofft, daß der Streik vermieden werden wird.

—oOo—

Um Oberschlesien.

Ein Stoßtrupp Korfantys.

Laut „Schles. Volksztg." veröffentlicht die oberschlesische Heimatztg. „Schwarzer Adler" in Kattowitz die Namen von 85 Offizieren und Unteroffizieren der polnischen Kampforganisation des Kreises Beuthen. Das Blatt erklärt, die Photographien und Löhnungslisten dieser Personen mit ihrer eigenhändigen Unterschrift vorweisen zu können, aus denen zu ersehen sei, daß diese polnischen Stoßtruppler recht hohe Gehälter beziehen. Das Blatt zieht daraus den naheliegenden Schluß, daß hinter diesen Offizieren und Unteroffizieren eine Truppe von 15 000 Mann stehen müsse, die Korfanty bei einem neuen Putsch zur Verfügung stehen würde, der nach den eigenen Angaben der Polen in den ersten Januartagen stattfinden soll. Das Blatt richtet an General Le Rond die Frage, was die interalliierte Kommission zu tun gedenke, um die Ausführung dieser polnischen Gewaltpläne zu verhüten.

—oOo—

Frankreichs Kohlenüberfluß.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." melden: Die Richtigkeit der Meldungen, wonach die französischen Bahnhöfe mit Kohlenzügen aus Deutschland überfüllt sind, wird aus Saarbrücken, Kehl und Straßburg bestätigt. Diese Bahnhöfe sind mit Kohlenladungen aus Deutschland derart überfüllt, daß ein Rangieren und Absenden der Gütersendungen nach Deutschland unmöglich ist. Auch ein direkter Transport von Straßburg oder Kehl nach Deutschland ist ausgeschlossen. Die Sendungen müssen den großen Umweg über Lauterburg machen, wodurch eine wesentliche Vermehrung der Transportkosten

entsteht. An zuständiger Stelle in Berlin wird die Richtigkeit dieser Angaben durchaus bestätigt. Schon vor einiger Zeit war von Frankreich Anordnung getroffen, die Sendungen wegen Verkehrsschwierigkeiten vorübergehend einzustellen. Es wurde damals der Wunsch aber bald wieder zurückgezogen.

Die Kohlenfrage in Frankreich.

Der Presseattachee der österreichischen Regierung, der gleichzeitig Vertreter der „Neuen Freien Presse" ist, berichtete nach seinen Wahrnehmungen, daß in französischen Kreisen die Ueberzeugung vorherrscht, die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen könnten nur durch eine von der Entente garantierten internationalen Anleihe für das Deutsche Reich gelöst werden. „Was die Kohlenfrage anbelange, so sei die Kohlenversorgung Frankreichs zurzeit vollkommen gesichert, so daß die Krise als überwunden gelten könne. Abgesehen davon, mußte die französische Industrie infolge der bestehenden Ankaufspreise ihre Tätigkeit schon einschränken; entsprechend dem geringen Bedarf an Kohle und infolge der fortschreitenden Preissenkung auf dem amerikanischen Kohlenmarkt nach den letzten Abschlüssen stelle sich die amerikanische Kohle billiger als die deutsche Kohle nach den Vereinbarungen von Spaa und selbst billiger als die in Frankreich geförderte Kohle. (Man versteht deshalb nicht, warum französische Blätter sofort ein großes Geschrei erheben, wenn wirklich einmal ein Waggon Kohlen ausbleibt.)

—00000—

Wilson gegen den Kredit an Deutschland?

In politischen Kreisen, die dem Weißen Hause nahestehen, wird erklärt, wenn der Kongreß den Vorschlag auf Bewilligung eines Kredits von einer Milliarde Dollars an Deutschland annähme, so würde hiergegen Präsident Wilson sein Veto einlegen. Die Finanzsachverständigen des Staatsdepartements haben gegenüber dem Kreditprojekt für Deutschland gewichtige Bedenken erhoben, deren wesentlichstes das ist, daß Deutschland jetzt schon unfähig sei, die Rückstände der durch den Versailler Frieden vorgeschriebenen Kriegsentschädigungen zu bezahlen.

—00000—

Das Befinden der Ex-Kaiserin

Wie aus Haus Doorn über das Befinden der Kaiserin mitgeteilt wird, traten in den letzten Tagen erneut durch Herzkrämpfe hervorgerufene Anfälle von Atemnot auf. Wenn auch die Kaiserin infolge ihrer zähen Konstitution diese Anfälle bisher überwinden konnte, so wird doch die Widerstandskraft, zumal bei der unzureichenden Nahrungsaufnahme, sichtlich geringer.

—00000—

Keine Kohlenpreiserhöhung.

WTB Berlin, 29. Dez. In der Sitzung des großen Ausschusses des Reichskohlenrates und des Reichskohlenverbandes wurde über die seit einiger Zeit wiederholt beantragten Kohlenpreiserhöhungen beraten. Staatssekretär Prof. Hirsch erklärte im Auftrage der Regierung, daß die Stellungnahme der Reichsregierung den Forderungen der Kohlenpreiserhöhungen gegenüber im Grundsatz unverändert sei. Es werde nicht verkannt, daß die Gesamtrentabilität des Bergbaues nicht allgemein günstig sei, doch lasse die allgemeine Wirtschaftslage eine allgemeine Kohlenpreiserhöhung nicht als erträglich erscheinen. Eine Aenderung der Preispolitik sei aber auch deshalb nicht zweckmäßig, weil die gesamte Weltmarktlage durch Absatzstockung beeinträchtigt sei. Die in Brüssel geführten Verhandlungen könnten Aenderungen der gesamten Wirtschaftslage herbeiführen, insbesondere vielleicht die Folge haben, daß auch Deutschland an dem Preisabbau in der ganzen Welt teilnehmen werde. Auch aus diesem Grunde erscheine der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet, die Kohlenpreise zu verändern. Wenn trotzdem für einige Zeit der Uebenreviere Preiserhöhungen nicht beanstandet würden, so bedeute das keine Durchbrechung der allgemeinen Preispolitik der Regierung. Demzufolge beanstandet die Regierung die Preiserhöhungsbeschlüsse für Rheinland, Westfalen, Niedersachsen, Mitteldeutschland und Ostelbien, hingegen erfolgt zum Ausgleich bereits zurückliegender, die Selbstkosten stark belastender Ausgaben eine Beanstandung nicht oder nur teilweise für die sächsischen Steinkohlenreviere und für Braunkohlen aus dem Revier Frankfurt-Oder, Görlitz, Kassel, für bayerische Fettkohle und für rheinische Braunkohlenbriketts.

—00000—

Zur Eisenbahner-Bewegung.

Die Frage des Eisenbahnerstreiks.

TU Berlin, 29. Dez. Gestern nachmittag empfing Reichsverkehrsminister Groener den 16er-Ausschuß der 4 großen Eisenbahnverbände zu einer mehrstündigen grundsätzlichen Aussprache über die von den Verbänden vertretenen Forderungen. Der Minister wies darauf hin, daß Reich und Parlament die Not der Beamten durchaus anerkannt hätten und auch weiterhin auf eine Linderung der Not hinwirken werden. Der Minister selbst betrachte es als seine Aufgabe, eine gerechte und befriedigende Lösung der Besoldung der Beamten zu erreichen. Exzellenz Groener streifte dann die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnen, die sehr umfassende Reformen nötig haben. Ein Streik, wie er angedroht wurde, würde nicht nur unseren ganezn Verkehr lahmlegen, sondern auch die Existenz der Beamten zerstören.

Festhalten der Reichsregierung am Streikerlaß.

TU Dresden, 29. Dez. Hier fand gestern die 3. Konferenz der Präsidenten der Reichseisenbahner unter Leitung des Reichsverkehrsministers Groener statt. Außer reinen Verwaltungsangelegenheiten wurde auch die wirtschaftliche und politische Lage der Eisenbahner besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Wachsen des Interesses des Personals an den Leistungen der Eisenbahn festgestellt werden könne. Die Präsidenten erkannten einmütig die Notlage der Beamten in allen Teilen des Reiches an. Der Minister wies darauf hin, daß die Beamten sich darüber klar sein müssen, daß der von ihnen eingeschlagene Weg, durch Streikandrohungen eine Besserung ihrer Lage zu erreichen, falsch sei. Die Reichsregierung würde an dem in der Kundgebung vom 17. Dezember enthaltenen Standpunkt gegenüber den Streikenden festhalten.

—00000—

Die Eisenbahnen nach dem Kriege.

In der „Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft" führte Verkehrsminister Groener in einem Vortrag über „Die Eisenbahnen in und nach dem Kriege" u. a. aus: Vom Sommer 1915 bis 1916 nahm der Militärbetrieb um 100 Prozent zu und konnte doch nicht bewältigt werden. Bis zum Sommer 1917 wuchs er wieder um 20 Prozent. Um ihn zu bewältigen, hätte der Bestand an Lokomotiven um 60 v. H. gesteigert werden müssen. So waren wir denn im Herbst 1918 am Ende unserer Kräfte. Es ist uns unmöglich, in ein bis zwei Jahren diese Verluste auszugleichen, zumal bei der enormen Steigerung der Material- und Personalkosten. Wir haben im Jahre 1913 rund 32 Milliarden Achskilometer bewältigt. Heute bleiben unsere Leistungen erheblich dahinter zurück. Wir beschäftigten vor dem Kriege 740 000 Mann, jetzt fast 1 100 000, also selbst wenn man den Achtstundentag in Rechnung setzt, noch mindestens 100 000 Mann zuviel. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß niemand mehr in den Eisenbahnbetrieb aufgenommen wird, daß ferner der Achtstundentag nicht schematisch behandelt wird, sondern daß nur die wirklich geleistete Arbeit ohne Berücksichtigung der Ruhepausen, die im Eisenbahnverkehr besonders häufig sind, bezahlt wird. Das Verhältnis der Personal- zu den Materialkosten hat sich übrigens so gestaltet, daß die Materialkosten ins Ungeheuerliche angeschwollen sind, während im Verhältnis dazu die Personalkosten nicht so stark in die Höhe gegangen sind. Die Erhöhung der Tarife, das 4½fache für Personen, das Sechsfache für Güter, ist sehr mäßig, und wir bleiben heute noch bedeutend unter den Selbstbildeten, muß unter stetiger Arbeit wieder erkosten. Der frühere Zustand, in dem die Eisenbahnüberschüsse das Rückgrat des Staatshaushalts reicht werden.

—00000—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 30. Dezember 1920.

** **(Die Erfassung des Brotgetreides.)** Eine Entschließung des Ernährungsausschusses des Deutschen Städtetages fordert von der Reichsregierung und den zuständigen Landeszentralbehörden schärfste Erfassung des Brotgetreides bei den inländischen Erzeugern und nachdrücklichste Bekämpfung des Schleichhandels und des verbotenen Mehlverbrauches. In der Begründung dieser Entschließung wird die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die Städte in diesem Jahre nicht mehr in der Lage sein werden, größere Einkäufe an Hülsenfrüchten und Reis zum Ausgleich für ungenügende Brotbelieferung vorzunehmen, da die Reichsregierung es abgelehnt hat, sich an dem Risiko dieser Einkäufe zu beteiligen.

** **(Versteuerung der Mietverträge.)** Es wird darauf hingewiesen, daß Pacht- und Mietverträge, auch die mündlichen, und diejenigen über möblierte Zimmer bis Ende Januar bei den Zollämtern oder Stempelverteilern durch die Verpächter oder Vermieter zu versteuern sind. Auch hat eine Versteuerung der Automaten und Musikwerke bis Ende Januar bei den Zollämtern zu erfolgen.

** **(Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen)** würde nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch ein in der Sitzung des Reichstages vom 17. Dezember beschlossenes Gesetz, dessen Veröffentlichung im „Reichsgesetzblatt" bevorsteht, ist indessen dafür Sorge getragen, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1921, ein Schutz gegen Zwangsvollstreckungen zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben. Es tritt aber eine Aenderung des Verfahrens insofern ein, als vom 1. Januar 1921 ab die Vollstreckung gegen einen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, es vielmehr Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

** **(Der 18. Januar.)** Zu der Frage des 18. Januar machte sich die Reichsregierung dahin schlüssig, von einer Bestimmung dieses Tages als staatlich anerkannten Feiertages auf dem Wege der Gesetzgebung abzusehen. Sie erachtet es aber für wünschenswert, daß an diesen Tagen in den Schulen der Einigung der deutschen Stämme durch die Gründung des Reiches und seines nunmehr fünfzigjährigen Bestehens in angemessener Weise gedacht wird. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen bittet der Reichsminister des Innern, in dieser Richtung alsbald das weitere zu veranlassen.

** **(Für die Reichsrentenempfänger.)** In einer Konferenz des Reichsrentenausschusses mit Vertretern des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands wurden pro Monat 40 M. Beihilfe zu den bisherigen Renten in Vorschlag gebracht und genehmigt. Diese Beihilfe wird ab 1. Januar 1921 nur den Reichs-Altersinvaliden und Witwenrentenempfängern gewährt. Im übrigen werden die in Betracht kommenden Rentenempfänger darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen Rentenquittungen, die mit 42,50 ausgestellt wurden, nunmehr ab 1. Januar 1921 mit 82,50 Mark ausgefüllt werden müssen, damit an den Postämtern die ungestörte Auszahlung erfolgen kann. Außerdem werden die Waisenrenten um 20 Mark erhöht.

** **(Mietzins-Steigerung.)** Wir weisen darauf hin, daß gemäß Anordnung des Magistrats der Stadt Schwerte vom 5. Januar 1920 Vermieter von Wohnräumen einen Mietvertrag sowohl mit neuen Mietern als auch mit alten, soweit mit diesen eine Preissteigerung vereinbart wird, rechtswirksam nur mit Zustimmung des Magistrats eingehen können. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Anmeldeformulare sind im neuen Rathause Zimmer Nr. 22 während der Dienststunden erhältlich."

** **(Werber für die Fremdenlegion.)** Am 16. Dezember wurden in Köln der Arbeiter Götz aus Wiesbaden, der sich auch Peter Rick nennt und der Arbeiter Paul Kupfer festgenommen, die im Verdacht stehen, seit längerer Zeit junge Leute, sowohl aus dem besetzten als auch aus dem unbesetzten Gebiet für die französische Fremdenlegion angeworben zu haben. Nach den bei ihnen vorgefundenen Aufzeichnungen haben sie auch in hiesiger Gegend junge Leute geworben, denen sie vorredeten, ihnen im französischen Wiederaufbaugebiet gutbezahlte Beschäftigungen zu verschaffen. Vor diesen Werbern sei hiermit dringend gewarnt.

** **(Der neue 1 Mark-Schein.)** Der neue Schein unterscheidet sich vom alten durch die Größe und auch durch die Farbe. Er ist einige Millimeter kürzer als der jetzt im Kurse befindliche Schein, hat aber die gleiche Höhe. Die Grundfarbe der Vorderseite ist ein gelbliches Grün. Das Mittelstück zeigt die Wertangabe 1 Mark. Darüber in gerader Schrift „Darlehnskassenschein Eine Mark" und ganz oben im Feld in roten Ziffern die Kontrollnummer. Von gleicher Farbe ist links der Stempel der Reichsschuldenverwaltung mit dem neuen deutschen Adler und rechts der gleiche Stempel in farbloser Prägung. Die Rückseite ist bläulichgrün und zeigt wieder im Mittelstück eine 1, rechts und links in den Ecken die Bezeichnung Eine Mark und noch einmal in schwarzen Feldern der

---

In den Stürmen des Lebens

Roman von E. Sierra.

10) (Nachdruck verboten.)

Wilma, die Einkäufe gemacht hatte, konnte sich gar nicht entschließen, in ihre Wohnung hinaufzusteigen. Sie schlenderte durch die Straßen und setzte sich schließlich, etwas frühlingsmüde, auf eine Bank am Bayerischen Platz. Sie war so in Gedanken versunken, daß sie auf ihre Umgebung nicht achtete. Erst als zwei alte Damen neben ihr aufstanden, erhob sie den Kopf und sah gerade hinein in die braunen Augen ihrer Hausgenossin, die am äußersten Ende der Bank saß.

Beide erröteten, blickten ostentativ nach entgegengesetzten Seiten, um sich bald wieder verstohlen mit den Augen zu messen. Ach, wie gern hätte Wilma eine Anrede gewagt! Aber die Erwägung, daß eine Ansprache von ihr für niemand mehr eine Auszeichnung sei, schloß ihr die Lippen.

Sie zeichnete mit dem Schirm Figuren in den Sand und horchte auf das Geschrei der spielenden Kinder.

Was für ein wundervolles Profil das junge Mädchen hatte! Ob sie sehr böse auf sie war? Wenn sie nur noch einmal hersehen wollte, dann . . .

Jetzt! Sie nahm all ihren Mut zusammen und stotterte leise: „Es ist der erste warme Tag heute. Haben Sie auch die knospenden Büsche so gern?"

Die junge Lehrerin nickte strahlend: „Wir Berliner sind in dieser Hinsicht bescheiden. Das winzigste grüne Blatt erfreut uns."

„Ich habe immer gerade das Gegenteil gehört." Wilma sagte es, dunkel errötend. Nur in dem Bestreben, die Unterhaltung nicht einschlafen zu lassen.

„Ja, ich weiß. Wir gelten wohl allgemein als unbescheiden — ob aber mit Recht? Wer sich von so guten Einrichtungen umgeben sieht, auf allen Gebieten das Neueste und Beste vor Augen hat, legt unwillkürlich denselben Maßstab auch an fremde Orte und Dinge und wird dadurch anspruchsvoll, ohne sein eigenes Zutun. Ihnen ist es gewiß in anderer Hinsicht so ähnlich gegangen?"

Wilma senkte den Kopf. Ihr Blick ging in die sonnenbestrahlte Vergangenheit. „Man soll nicht vergleichen, sagt mein Bruder. Und, ich glaube, er hat recht."

„Ihr Herr Bruder hat doch aber wohl auch mit für ihn ungewohnten Verhältnissen zu kämpfen. Seine Heiterkeit scheint er hier allmählich zu verlieren."

„O nein, nein!" protestierte Wilma lebhaft. „Er ist immer zufrieden. Wenn manchmal nicht alles so ist, wie es sollte, so ist das ganz allein meine Schuld —" Sie stockte, fuhr dann aber, diesen freundlichen Augen gegenüber, mutig fort: „Ich verstehe so wenig von der Wirtschaft. Wir hatten in der Heimat so gute, bewährte Leute, die schon den Haushalt führten, als ich noch Kind war. Nach meiner Mutter Tod, und auch als ich erwachsen war, blieb alles beim alten. Wenn ich nur mehr Erfahrung hätte, ließe sich gewiß manches praktischer einteilen und Wilm hätte es besser. Er hat natürlich auch keine Ahnung vom Kochen —"

Auf diesem Gebiete fühlte sich Erika Herrin. Unwillkürlich rückte sie ein wenig näher heran und sagte eifrig: „Da kann ich Ihnen vielleicht helfen. An Erfahrung fehlt's mir nicht. Ich lebe schon seit meinem siebzehnten Jahre allein."

„Ganz allein?!"

Die junge Lehrerin nickte höchst befriedigt: „Was sollte ich machen? Meine Eltern habe ich kaum gekannt. Geschwister oder nähere Verwandte besitze ich nicht. Und mein Vormund, ein alter Junggeselle, war froh, wenn ich ihm so wenig wie möglich lästig fiel. Als ich eines Tages hörte, daß die Zinsen meines kleinen Vermögens nicht mehr ausreichten, um die teure Pension, in die man mich gesteckt hatte, zu bezahlen, mietete ich mir einfach eine möblierte Stube und kochte mir mein allerdings sehr bescheidenes Essen mit Hilfe eines Spirituskochers und eine Kochkiste. Na ja, und unter solchen Umständen habe ich mein Examen gemacht. Das war ein Wendepunkt in meinem Leben! Wie mit einem Schlage wurde alles anders. Da ich geborene Berlinerin bin, Waise, und mein verstorbener Vater Schulrat war, bekam ich gleich eine Anstellung als Lehrerin. Jetzt habe ich Geld wie Heu. Denken Sie: achtzehnhundert Mark Gehalt und meine Zinsen. Anfangs konnte ich es gar nicht begreifen, daß ich immerzu Geld hatte. Wie ein Krösus kam ich mir vor."

Mit staunenden Augen war Wilma dieser Schilderung gefolgt. Sie, die in der sorgsamen Hut eines zärtlichen Vaters und liebenden Bruders in einem belebten, in großem, glänzendem Rahmen gefaßte Lebensbild aufgewachsen war, konnte diese vereinsamte, so ganz auf sich selbst gestellte Persönlichkeit nicht begreifen. Bewunderns- und nachahmenswert dünkte ihr die Dankbarkeit, die jene für das Leben hatte. War sie durch die Liebe ihres Bruders, dieser Vereinsamten gegenüber, nicht auch reich? Gab es nicht höhere Werte als das Geld?

Sie reckte sich in die Höhe und sagte herzlich: „Wenn Sie uns 'mal besuchen wollten — mein Bruder und ich würden uns so sehr freuen."

Erika Riedberg schlug freudig in die dargebotene Hand: „Das tu' ich gern. Aber dann müssen Sie auch 'mal zu mir kommen. Ich bin so stolz auf meine kleine Wohnung, die ich mir ganz allein möbliert habe. Es fehlt ja noch so vieles. Und es ist ganz anders geworden, als ich es mir in der Phantasie ausgemalt. Jedes Stück sollte ein Kunstwerk sein. Aber als ich nach Einkauf des ersten Stuhls, eines geschnitzten Kleinods aus der napoleonischen Zeit, merkte, daß ich kaum als alte Jungfer in den Genuß der fertigen Einrichtung kommen würde, da paktierte meine Phantasie mit meiner Vernunft und meinem Geldbeutel — und ich ging zu dem Erwerb von Korbmöbeln über. Das sind keine unnützen Staubfänger und doch so bequem und praktisch. Und dann eröffnen sie die weiteste Perspektive auf wollige Sitzkissen und allerlei Verschönerndes drum und dran. Sie sorgen auch dafür, daß man nicht hoffärtig und stolz wird auf irdische Güter. Na, und wenn ich meinen Schönheitssinn 'mal befriedigen will, dann setze ich mich auf meinen Napoleonstuhl und denke, daß es schon recht ist, wenn man einen Teil seiner Hoffnungen realisiert sieht." —

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnung die Wertangabe. In der Stärke des Papiers unterscheidet sich der alte Schein wenig von dem neuen.

** **(Aus dem Theaterbüro.)** Am Freitag (Silvester gibts einen großen bunten Abend mit nachfolgendem Tanz im Milbergschen Saal. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Einakter, Singspiel, Solovorträgen usw. wird der Silvesterstimmung des Publikums Rechnung tragen und Frohsinn, Laune und Humor verbreiten. Ein zwangloses, gemütliches Beisammensein an Tischen, von der Bühne herab Unterhaltung und Stimmung, ein schönes Tänzchen und — es schlägt Neujahr! Anfang 7 Uhr. — Am Sonntag wird zum letzten Male die beliebte Operette „Walzertraum" aufgeführt.

** **(Antrag auf Reichsaufträge für Handwerker.)** Die Deutschnationale Volkspartei des Reichstages hat beantragt, die Reichsregierung zu ersuchen, ein Reichsgesetz vorzulegen, durch welches für die Auslegung von Leistungen und Lieferungen durch die Verwaltung des Reichs und der Länder Grundsätze aufgestellt werden, die sich namentlich auch auf die Ausgebung solcher Aufträge an Handwerker beziehen.

** **Dilligst**, 30. Dez. **(Weihnachtsfeier des evgl. Frauenvereins.)** Am gestrigen Nachmittage veranstaltete der evgl. Frauenverein im Lokale des Herrn Grawe eine hübsche Weihnachtsfeier, die gut besucht war. Herr Pfarrer Oblig richtete warme zu Herzen gehende Worte an die Erschienenen und gab der Hoffnung dahin Ausdruck, daß der Verein seine Hauptziele, den Armen zu helfen, die Nächstenliebe stets zu fördern, gepflegt werde und der neue Verein recht kräftig blühen und gedeihen möge; hierzu mitzuhelfen, sei Pflicht aller Mitglieder. Die Veranstaltung selbst verlief sehr harmonisch und sei Frl. Waltenberg, die in Verbindung mit einer Anzahl junger Dilligster Mädchen sehr zum Gelingen der Feier beitrug, bestens gedankt. Die nächste Versammlung, in welcher der Vorstand gewählt wird, findet am Donnerstag, 13. Januar 1921, nachm. 3 Uhr bei Herrn Carl Peukmann statt. Um 5 Uhr versammeln sich die jungen Mädchen im gleichen Lokale.

** **Ergste**, 30. Dez. **(Eine Silvesterfeier)** veranstaltet der hiesige Turnverein „Germania" im Hengstenbergschen Saale, bestehend in Konzert, Theater, Verlosung und Ball. Die Feier ist sehr gut vorbereitet, so daß ein Besuch nur bestens empfohlen werden kann. (Näheres siehe Anzeige.)

** **Westhofen**, 30. Dez. **(Kirchliches.)** Im Jahre 1920 wurden in der hiesigen Kirchengemeinde 42 Kinder getauft, im Vorjahre 39. Konfirmiert wurden 40 Konfirmanden (1919: 49). Es starben 32 Personen, 1919 waren es 38, 1918: 55. Getraut wurden 38 Paare gegen 26 im Jahre 1919. — Am Silvester-Abend findet Gottesdienst statt. Er beginnt um 8 Uhr.

Das verwunschene Schloß bei Schwerte.

Zwischen Schwerte und Wandhofen, wo jetzt die Wandhofer Heide ist, hat vor Zeiten ein großes, prächtiges Schloß gestanden, von dessen früherer Geschichte aber nichts mehr bekannt ist. Nur das weiß man noch, daß der letzte Besitzer in Pracht und Ueppigkeit lebte und daß er, um seinen Begierden und Wünschen ganz dienen zu könen, einen Bund mit dem Bösen schloß. Nachdem dieser eine lange Zeit ihm gedient, sind einstens beide uneins geworden, worauf der Teufel den Ritter hat holen wollen. Weil aber dessen Zeit noch nicht um gewesen, hat der Teufel in dem Augenblicke, als er das Schloß unsichtbar gemacht, um es mitsamt seinen Bewohnern in die Hölle zu stoßen, seine Macht darüber verloren. Darum hat er es nicht bis in die Hölle bringen können, vielmehr ist es auf seiner alten Stelle geblieben und nur nicht wieder sichtbar geworden. Alle hundert Jahre aber kommt es in der Vollmondsnacht zum Vorschein. Zuletzt hat es ein angesehener Mann von Wandhofen gesehen. Diesen führte vor mehreren Jahren, als er von Schwerte nach Wandhofen zurückkehren wollte, sein Weg über die Wandhofer Heide, auf der er gegen 12 Uhr nachts ankam, als gerade Vollmond war. Auf einmal verschwand der Weg, auf dem er ging, und er sah sich in eine fremde Gegend versetzt, die er noch nie geschaut hatte. Vor sich erblickte er ein schönes, großes, hellerleuchtetes Schloß, aus dem ihm lauter Jubel und die schönste Musik entgegenschallte. Er blieb verwundert eine Zeitlang stehen. Als ihm aber die Geschichte des verwünschten Schlosses einfiel, eilte er erschrocken von dannen. Doch den Weg konnte er nicht wieder finden und wohl zwei Stunden lang lief er voll Angst in der Irre umher, bis er zuletzt in der Ferne dreschen hörte. Darauf ging er zu und erreichte glücklich das Dorf Wandhofen. Am andern Morgen ging er mit vielen Leuten auf die Heide zurück, aber sie fanden nichts. Nur an einer Stelle, die etwas hügelig war, kam ihnen starker Schwefelgeruch entgegen.

Turnen und Sport.

Wenn man die Geschichte als Lehrmeisterin anerkennt und in ihr die Geschichte der Leibesübungen alle die Völker, von den frühesten Zeiten bis in die alle Völker, von den frühesten Zeiten bis in die Neuzeit hinein, die eine besondere Stellung den anderen Völkern gegenüber einnehmen, einen besonderen Wert auf Körperübungen legten. Es sei nur an die Erziehung der Jugend in Sparta, an die der Römer und der Germanen erinnert. Ein Volk mit starker Jugend ist mächtig. Das hatte unser alter Turnvater Jahn nach dem unglücklichen Frieden von 1807 zum Ansporn seines segensreichen Strebens. Er stählte der Jugend Körper durch Turnen. Das damals tief gedemütigte Volk erkannte den hohen Wert dieser Bestrebung und unterstützte sie, wie es in seinen Kräften stand.

Wie stellen wir uns, die wir doch auch ohnmächtig unseren Feinden gegenüberstehen, zur Körperpflege unserer Jugend? Ist es nicht auch unsere Pflicht, eine tüchtige Jugend zu erziehen? O wollten wir alle, Turner, Sportler und die ihr den Bestrebungen noch fremd gegenübersteht, wollten wir doch alle den hohen Wert erkennen lernen, der in der Körperpflege ruht! Deutscher! Gehe hinaus auf den grünen Rasen und ergötze dich an dem Spiel der Jugend! Trage dein Scherflein bei und unterstütze die große Sache, die für unser „ganzes" Volk zum Heil werden muß! — Es würde zu viel werden, wenn ich von der Bedeutung des „internationalen Sportes" eingehend sprechen wollte; doch auch er soll kurz zu Worte kommen. Wie wohl jedermann bekannt ist, wird der Sport in fast allen Ländern betrieben, wenigstens in denen, die in unserer Zeit eine Rolle spielen. Schon vor dem Kriege haben deshalb die Sportbehörden aller Länder „internationale Sportfeste" veranstaltet, auf denen sich die tüchtigsten aller Nationen im friedlichen Kampf gegenüberstanden. Bei diesen Veranstaltungen haben namentlich die Engländer, Amerikaner und Schweden den deutschen Sportsmann sehr geschätzt und geachtet. Auch heute noch ist der deutsche Sportler den Amerikanern usw. ein „geachteter" Sportskamerad. Lieber Leser! Denke doch über das Wort ein „geachteter" einmal nach! — Wieder gewonnene Achtung tötet den Haß. Die ersten Beziehungen sind bereits angebahnt. Italiener, die zuerst den Wunsch auf die Wiederanknüpfung der durch den Krieg zerrissenen sportlichen Beziehungen ausdrückten, werden in Kürze Deutschen und Oesterreichern auf dem grünen Rasen als „gleich zu gleich" gegenüberstehen. Der Wert dieser Tatsache kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, wenn man die Wirkungen des Lügenfeldzuges in seinen ungeheuren Ausmaßen kennt. Nicht lange mehr dürfte es dauern, bis die anderen Teilhaber des sogenannten Feindbundes dem Beispiele des Volkes jenseits der Alpen folgen. Davon dürfen wir überzeugt sein, daß wir unseren Feinden mittels des Sportes zu zeigen vermögen, was deutsch sein heißt. Deshalb Volk, unterstütze die große Sache! Die Regierung hat den Wert der Leibesübungen erkannt und Beschlüsse gefaßt, die die große Bewegung unterstützen sollen. Leider sind die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu gering, um der Jugend das bieten zu können, was zur vollen Ausübung des Sportes nötig ist. Deshalb noch einmal: „Volk unterstütze den Sport, Turnen und alle anderen Leibesübungen zum Heile unserer Jugend und unseres ganzen Volkes.

Aus den Provinzen.

** **Hörde**, 29. Dez. **(Tödlicher Unfall.)** Auf dem Eisenwerk Phönix verunglückte ein Arbeiter bei Reparaturarbeiten an der Seilbahn dadurch, daß ihm eine Drahtrolle ins Genick schlug. Er war sofort tot.

* **Hamm**, 29. Dez. **(Tatkräftige Wohnungshilfe.)** Die Hauptversammlung der Westfälischen Drahtindustrie in Hamm, die am 20. Dezember in Essen tagte, hat auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der Stadt Hamm zu Wohnungsbauten für Minderbemittelte einen Betrag von 250 000 M. zu überweisen. Damit erhält unsere Stadt eine sehr schätzenswerte Beihilfe in ihrem Kampfe gegen die Wohnungsnot. Außerdem aber wird die Westfälische Drahtindustrie sobald wie möglich selbst den Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen in Angriff nehmen und hat für diesen Zweck nicht weniger als zwei Millionen Mark für Ueberteuerungskosten bereits in die Bilanz eingestellt. Es soll damit versucht werden, dem Wohnungsmangel nach Möglichkeit abzuhelfen und die Mieten für die den Arbeitern und Beamten zur Verfügung gestellten Wohnungen niedrig zu halten.

* **Soest**, 29. Dez. **(Ein eigentümliches Testament)** hat ein kürzlich hier verstorbenes älteres Fräulein hinterlassen. Die Dame verfügte die gleichmäßige Verteilung ihres Vermögens an ihre Geschwister. Nur bei einem Bruder, einem 60jährigen Junggesellen, hatte sie den Zusatz gemacht: „Wenn Bruder Wilhelm auf seine alten Tage noch heiratet, bekommt er gar nichts!" Die Rechtsgelehrten haben den Bruder Wilhelm belehrt, er habe weder auf Kapital noch auf Zinsen Anspruch, da man bis zu seinem Tode warten müsse, um zu sehen, ob er „in seinen alten Tagen" noch heiratet oder nicht.

* **Buer**, 29. Dez. **(Ehrengabe für kinderreiche Mütter.)** Wie alljährlich, wurden auch in diesem Jahre Mütter mit acht lebenden Kindern unter 14 Jahren von der Stadt zu Weihnachten mit einer Ehrengabe von 1000 Mark bedacht. Die Ehrengabe erhielten diesmal 18 Mütter, sie wurde ihnen bei einer kleinen Feier im Stadtverordnetensitzungssaale vom Bürgermeister Ruhr überreicht. Im ganzen befinden sich in Buer über 170 Familien mit acht und mehr Kindern unter 14 Jahren. (Ueber den Antrag des Zentrums in der letzten Stadtverordnetensitzung, diese Ehrengabe von 100 auf 300 Mark zu erhöhen, soll in der nächsten Stadtverordnetensitzung beschlossen werden.) Die Frauen der noch in Kriegsgefangenschaft weilenden Kriegsteilnehmer erhielten je 200 Mark und für jedes Kind 100 Mark, auch sämtliche Kriegshinterbliebenen, deren Rentenverfahren noch nicht erledigt sind, wurden entsprechend berücksichtigt.

* **Buer**, 29. Dez. **(Den Arbeitskollegen erstochen.)** In einem Logierhaus an der Breddestraße gerieten am ersten Weihnachtstage die jugendlichen Arbeiter Otto Tietz und Richard Arndt in einen Streit, in dessen Verlauf ersterer seinem Arbeitskollegen mit dem zum Essen benutzten Messer einen wuchtigen Stich in die Bauchgegend versetzte, so daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Getötete arbeitete erst seit 5 Monaten auf der Zeche „Hugo" als Grubenschmied und war von Sachsen-Meiningen zugewandert.

* **Barmen**, 29. Dez. **(Verbrüht.)** In einem Hause in der Hohensteinerstraße wurde ein sechs Monate altes Kind durch heißen Kaffee derart verbrüht, daß es Freitag vormittag seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

* **Elberfeld**, 29. Dez. **(Ein neues Dynamit-Attentat)**, das fünfte in wenigen Wochen, wurde an dem Wirtshause Wupper, in der Barmerstraße verübt. Es handelt sich offenbar um einen von Anhängern des Rechtsanwalts Lamp verübten Racheakt, der sich gegen den im Hause wohnenden Landgerichtsrat Moegel richtete, der die Untersuchung in dem Hochverratsprozeß gegen Lamp geführt hatte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Bonn**, 29. Dez. **(Wilderten auf dem Rhein.)** In der letzten Frostperiode haben sich die nordischen Wildenten stellenweise in großer Schar auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen eingefunden. Manchmal in Zügen bis zu 150 Stück sitzen sie zusammen. Allenthalben wird scharf Jagd gemacht auf die flotten Tiere. Mit kleinen Booten fahren die Jäger an sie heran, um sie aus dem Boot heraus zu erlegen. Dieser Tage gelang es zwei Schützen, an einem Vormittag 38 Stockenten zur Strecke zu bringen.

* **Bonn**, 29. Dez. **(Vereitelter Banküberfall.)** Der hiesigen Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß ein Ueberfall auf eine hiesige Bank geplant war. Die Banken wurden daraufhin unauffällig von Kriminalbeamten besetzt und beobachtet. Gegen 9 Uhr fuhr, nach der „Bonner Ztg.", vor dem Barmer Bankverein ein Kraftwagen vor, dessen Führer den Wagenschlag öffnete und sich wieder auf den Führersitz setzte, so daß er, da der Motor lief, schnellstens davon fahren konnte. Bald kam ein Mann vorbei, der dem Führer zurief: Bereithalten! Der gleiche Mann kam nach einigen Minuten wieder und rief dem Führer zu: Fahren Sie fort, wir sind verraten! Nun wurde der Mann verhaftet. Es ist der 42 Jahre alte Metallarbeiter Josef Hornhausen aus Köln. Zwei Genossen des Verhafteten konnten noch nicht festgenommen werden.

Bunte Chronik.

)(**Der Schneebruch im Harz** hat ungeheuren Schaden angerichtet. Ununterbrochen hörte man ein Brechen und Knallen in den Wäldern. Zweige und große und kleine Aeste liegen abgebrochen an der Erde, große und kleine Stämme biegen sich unter der Schneelast bis zur Erde. Besonders auf dem Herzogsweg und auf dem Schiefenberg ist der Anblick grauenhaft. Die Holzarbeiten im Wald sind mit Lebensgefahr verknüpft. Im Bodetal sieht es fürchterlich aus, in Eggeröder Brunnen haben die alten Ulmen schwer gelitten. Fast sämtliche Leitungsdrähte der Post sind zerstört. Wenn die Wälder regelrecht aufgeräumt werden sollen, müßten entweder Tausende von Arbeitern eingestellt oder die Arbeiten auf ein ganzes Jahr verteilt werden. Viele Millionen beträgt der Verlust an gutem Nutzholz.

)(**Ein Feuer, das sich selbst löschte**, konnte in Magdeburg beobachtet werden. Dort waren in einer Küche ein Kasten mit Holz und Kohlen, sowie der Fußboden in Brand geraten. Durch die Hitze war ein in der Nähe der Brandstelle befindliches Bleirohr der Wasserleitung geschmolzen. Das ausströmende Wasser löschte das Feuer wieder. Als man den Schaden entdeckte, war auf diese Weise größeres Unheil verhütet.

)(**Ein 17jähriger Mörder.** In Ortelfing bei Rain am Lech hat der 17jährige Sohn angesehener Bauersleute, deren gleichalteriges Dienstmädchen im Stall mit einer Axt niedergeschlagen, dem Mädchen dann den Hals durchschnitten und die Leiche schließlik verscharrt. Er hat nach langem Leugnen, ohne eine Spur von Reue, gestanden, daß er das Mädchen aus Furcht vor den Folgen eines Verhältnisses umgebracht hat.

)(**Die alte Magdeburger Zitadelle** an der Elbe, der größte Festungsbau dieser Art, der in Preußen noch vorhanden ist, soll in diesen Tagen abgebrochen werden. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte hierzu zwei Millionen Mark.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Abkommen gegen die Steuerdrückeberger.

Königsberg, 30. Dez. **Wie die „Elbinger Zeitung" berichtet, sind Deutschland und der Freistaat Danzig übereingekommen, die gegenseitigen Steuerdrückeberger auszuliefern. Ein dementsprechendes Abkommen soll in allernächster Zeit rückwirkend in Kraft treten.**

Bergarbeiter des Ruhrreviers zur Einwohnerwehrfrage.

Hamburg, 30. Dez. **Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Berlin: Aus dem Ruhrrevier war heute eine Abordnung von Bergarbeitern aus dem Ruhrrevier in Berlin eingetroffen, um in der Reichskanzlei die Forderung nach der raschen Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren zu stellen, weil sie nicht länger der Gefahr einer Besetzung des Ruhrgebietes ausgesetzt sein wollen. Die Forderung soll auch damit begründet werden, daß bei einer weiteren ablehnenden Haltung Bayerns die Lieferung von Ruhrkohle dorthin eingestellt werden müsse.**

Beschleunigung der Volksabstimmung in Oberschlesien.

Breslau, 30. Dez. **In Warschauer diplomatischen Kreisen wird erklärt, die Abstimmung in Oberschlesien werde bis Mitte Februar erledigt sein. Der General Lerond habe den Auftrag zur Beschleunigung der Vorbereitungen erhalten.**

Cholera in einem russischen Flüchtlingslager.

Stockholm, 30. Dez. **Eine Choleraepidemie ist in einem russischen Flüchtlingslager ausgebrochen. Bisher wurden 60 Fälle festgestellt.**

Die Lage in Fiume.

Rom, 30. Dez. **Nach den letzten Meldungen aus Fiume hat D'Annunzio die Regierungsgewalt an den Gem.-Rat von Fiume abgetreten. Der Waffenstillstand ist etwas verlängert worden. Eine Verständigung gilt noch immer für wahrscheinlich.**

Die Preissenkung in Amerika.

Neuyork, 30. Dez. **Die Kosten der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten verringern sich andauernd. Von 325 Artikeln sind 138 um 1 bis 14 Prozent im Preise gesunken, nur 38 Artikel zeigen eine Preiserhöhung. Der Rest ist stationär. Der durchschnittliche Rückgang stellt sich auf 7 Prozent.**

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Dampir Ruhm. Roman einer Schauspielerin von Martha Richert-Mosk. Preis eleg. kartoniert Mark 19,80, Preis in entzückendem Biedermeierband Mark 25,30.

Dieses Buch ist mit Herzblut geschrieben. Aus innerstem Erleben heraus läßt uns die Verfasserin den Kampf um das Ideal der Jugendgeliebten in der Schauspielkunst mit dem des gläubigen Jugendgeliebten miterleben. In packender Sprache wird der Werdegang eines jungen Mädchens aus dem Landadel geschildert, das sich unwiderstehlich zur Bühne hingezogen fühlt und für das die Ruhmsucht der Dampir ist, der sie gegen bessere Einsicht, gegen den Willen der Mutter und die Warnung des Jugendfreundes in eine Künstlerehe hineintreibt, die sie erst den Irrtum in ihrem Leben erkennen und bereuen läßt.

Papst Alexander VI. und Savonarola. Ein Sittenroman aus der Renaissance von Kurt Delbrück. Preis geheftet M. 19,80. Preis in künstl. Pergamentband mit Goldtitel M. 24,20. Preis in weinrotem Ganzleinenband mit Goldtitel M. 29,70. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse, Halle (Saale).

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten und Säuglingsmarken findet statt am:

Donnerstag, den 6. Januar 1921, vorm. von 8 bis 12 Uhr: Lebensmittelkarte Nr. 1 bis 1000, nachm. von 3—6 Uhr: Lebensmittelkarten Nr. 1001 bis 2000.

Freitag, den 7. Januar 1921, vorm. von 8—12 Uhr: Lebensmittelkarten Nr. 2001 bis 3000, nachm. von 3 bis 6 Uhr: Lebensmittelkarten Nr. 3001 bis 4000.

Samstag, den 8. Januar 1921, vorm. vom 8 bis 12 Uhr: Lebensmittelkarten Nr. 4001 bis Schluß.

Die alten Lebensmittelkarten und Altersnachweis sind vorzulegen. Die Ausgabe ist auf Zimmer Nr. 20. 7682

Schwerte, den 29. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Gemeinden des Amtes Westhofen über die für das Jahr 1920 aufzubringenden Kosten zur westf. landw. Berufsgenossenschaft nebst Verteilungsplan liegen vom 3. Januar 1921 während zwei Wochen im hiesigen Amtsbüro Zimmer Nr. 5 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Widersprüche gegen die Beitragsberechnung sind unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Sektionsvorstand in Hörde anzubringen.

Westhofen, den 28. Dezember 1920. 7684

Der Amtmann.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Krumm Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Klinker, für seine trostreichen Worte am Grabe, unseren innigsten Dank aus. 7688

Westhofen, 30. Dez. 1920.

Familie Alb. Klann.

Prosit Neujahr! **Prosit Neujahr!**

Samstag, den 1. Januar 1921 (Neujahrstag) veranstalte ich in meinem Lokale in den Rosen (früher Michel) eine grosse

Neujahrs-Feier.

Das Programm ist sehr abwechselungsreich gestaltet.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 7677

Wirt Theodor Mölders, Rosen.

Prosit Neujahr! **Prosit Neujahr!**

Auf nach Ergste!

Der **Turn-Verein „Germania"** veranstaltet im Hengstenberg'schen Saale eine

Silvester-Feier

durch **Konzert, Theater und Ball.**

— Anfang 7 Uhr. — 7681

Hotel Duisberg

Freitag, den 31. Dezember (Silvester):

Bunter Abend

Dortmunder Bühnenkünstler — Cabaret Rotho.

Tischbestellungen bis 5 Uhr. Eintritt 4.50 Mark.

Zu Sylvester:

Punsch fst. von Selner
Rum Original Jamaica
Liköre fst. zuckergesüsste
Cognac dtsch. u. frz.
Korn versch.
Weine Rot u. Weiss.

Drogerie Max Mehlhose.

7 78

Ich empfehle: 7685

Süßrahm-Margarine	la. per Pfd. Mk.	14.00
Seife, Doppelstück	Mk.	6.00
Toilette-Fettseife	großes Stück Mk.	2.50
Pflaumen	per Pfund Mark	6.90
Preißelbeeren	mit Aepfel per Pfd. Mk.	5.50
Holl. Käse	hervorrag. Qualität per Pfd. Mk.	22.00
Kochsalz	trocken und hell, per Pfd. Mk.	0.25
la. Milchreis	per Pfd. Mk.	6.00

L. Weinberg.

Achtung!  **Achtung!**

Treffe zum hiesigen Wochenmarkt am **Freitag** (Silvester) mit einer grossen Sendung lebend frischem

Schellfisch

ein. Pfund 2,50 bis 8.— Mark.

Emil Grünewald, Fischhandlung

7688 Hörde.



Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen: liefere schnell, gut und billig. Auf besonders ellige Arbeit kann gewartet werden. **Schwarze Sohlen** sind die dauerhaftesten und wasserdichtesten, daher auch die billigsten.

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sonningweg 26. —

Grosse Silvester-Feier.

Freitag, den 31. Dezember 1920 veranstaltet der **M.-G.-V. „Sängerbund"**, **Turn-Verein „Einigkeit"**, **Dilettanten- und Humoristen-Verein „Fröhlichkeit"** und der **Dilettanten-Verein „Rose"** in Holzen im Saale des Herrn Wirt Th. Mölders (Rosen) eine grosse

Silvester-Feier

durch **Konzert, humoristische Vorträge** und **Ball.**

Als Gast wirkt Herr **Bernhard Althussmann** (Humorist) mit.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

7676 **Das Fest-Komitee.**

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger ect.
Fabrikniederlage Karl Kuhl

Für das deutsche Sylvesterfest empfehle: Feiner Punsch, Sekt gar. Zucker dosiert, Liköre Jamaica-Rum, Cognac, Cigarren u. Cigaretten sowie die echten Oldenkott-Tabake.

Einbruchdiebstahl 7673
Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- Lebensversicherung

Franz Müller
Div.-Inspektor und Sachverständiger.
Schwerte (Ruhr)
Westwall 4. Telefon 356

Juwelen Schmucksachen-Versicherung

Alle Versicherungen in einer Hand bieten Gewähr für gute Beratung und prompte Schaden-Behebung.

Automobil-Versich.

Das Inkasso

für **Schwerte** und Umgegend einer guteingeführten alten Vers. A.-G. ist an rührigen Herrn mit guten Beziehungen und Umgangsformen zu vergeben. Inspektor am Platze. Offerten unter M. 7674 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arzneitaxe.

Der vom 1. November d. Js. ab geltende 1. Nachtrag zur 7. Ausgabe der Deutschen Arzneitaxe 1920 ist in der Weidmann'schen Buchhandlung, Berlin S.W., Zimmermannstraße 94, erschienen.

Arnsberg, den 9. November 1920.

7663 **Der Regierungspräsident.**

Neujahrs-Karten

in grösster Auswahl vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus

Anfertigung von Glückwunsch-Karten mit Nameneindruck in feinsten Ausführungen.

Otto Loose • Hohenlimburg i. W.

Goethestr. 7—12 :: Ruf 380.

Spezialgeschäft für mod. kompl. Wohneinrichtungen in jeder Preislage, daher empfehlenswerte Bezugsquelle für Brautleute. Eigene Schreiner- u. Malerwerkstätten. Angenehme Zahlungsweise.

Bei Kauf wird Fahrgeld vergütet. 4312

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus.**

10-15000 Mk.

gegen hohe Verzinsung zu leihen gesucht.

Offerten unter M. 7666 an die Gesch. d. Ztg.

Silvester!

Rum
Arrak
Kognak
Nordhäuser usw.
Rotweine
Weissweine
Sekt

empfiehlt 7679

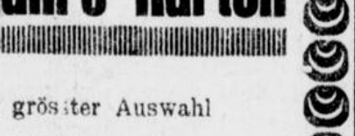
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstrasse.

Patente

usw. Anmeldung usw. Ing. **Menzel & Co.** Hannover, Georgstr. 50, Zweigbüro Hagen i. W., Hallestr. 17a Telefon 1510.

Beka beseit. Schmutz, Bettwanzen ohne Berufsstörung. Tausende bestätigen. Personenz. angeb. Mäßige Preise. Schwarz- und Grünlicht. — Drogerie Kommerzienrat Beseke & Co.

Koksbrecher



sofort lieferbar

K. & Th. Möller G m b H
Brackwede i. Westf.

Altbekannte, leistungsfähige Wein- u. Spirituosen-Großhandlung sucht bei Wiederverkäufern u. Priv bestens eingeführten

Reisenden

oder Vertreter.

Angeb. u. M. 7669 an die Geschäftsst. d. Zeitg.



Asthma

kann geheilt werden

Sprechstunden in **Dortmund** Erste Kampstrasse 49 Gasthof „Zurülfstadt", jeden Dienstag von 10—1 Uhr

Dr. med. Alberts Spezialarzt. Berlin SW. 11

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute:

Das große Programm!

Seine Beichte

Die Memoiren eines Lebemannes nach dem gleichnamigen Roman von **Jolantha Marés** in 6 großen Akten

Hedda Vernon
Reinhold Schünzel
in der Hauptrolle.

Der gelbe Gaukler

Sensationsdrama in 5 Akten.

Lustspiel-Einlage.

Freitag und Sonnabend

Maskamor
5. Teil
5 spannende Akte und

Toni Toms
2. Teil
5 Akte. 5 Akte.

Für Sonntag und Montag Vollständig neues Programm. U. a.

Das Geheimnis des Steinbruchs
2. Teil.

Der Stern des Zirkus Toselli
5 sensationelle Akte.

Ab Dienstag:

Das Mädchen aus der Ackerstraße
1. Teil
6 Akte. 6 Akte. 6746

Stadt-Theater Schwerte

Freitag, 31. Dez.:

Bunter Abend
mit Tanz.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt 5.00 Mark.

Sonntag, den 2. Januar 1921:
Zum letzten Mal!

Walzertraum

7686



Heim. Feuerwehr Billigst.

Sonntag (2. Neujahrstag) findet im Lokale W. Pieper, nachmittags 2 Uhr die

Jahres-Hauptversammlung

mit wichtiger Tagesordnung statt. Evtl. Anträge sind beim Vorsitzenden Herrn W. Haumann einzureichen. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder bittet

7675 **Der Vorstand**

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten, billigst zu haben

7680 **Wilhelmstr. 15**

Gasherd (2-flammig) **Bettstelle** mit Matratze zu verkaufen oder gegen **Kartoffeln zu vertauschen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 7672

Gedeckte

Ziege

zu verkaufen. 7665

Ostbergerstrasse 73. 7667

Bekanntmachung.

Die vom Herrn Landwirtschaftsminister zur Behandlung der an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere empfohlene Impfung mit Blut durchseuchter Rinder hat sich nach den jüngsten Erfahrungen der Tierärzte auch im hiesigen Regierungsbezirke sehr gut bewährt und verdient allgemein angewandt zu werden. Der Erfolg besteht darin, daß die Tiere nur leicht erkranken, fast keine Störung der Freßlust zeigen, in der Milchergiebigkeit kaum nachgelassen und **daß die Todesfälle vermieden werden.**

Eine möglichst frühzeitige Impfung des verseuchten Bestandes — sofort wenn der erste Krankheitsfall sich zeigt — ist notwendig. Je weniger Tiere im Bestande erkrankt sind, desto günstiger ist das Ergebnis der Impfung. Bei Tieren, die schon mehrere Tage lang krank sind, können auch durch die Impfung die beim jetzigen Seuchengang leider so häufig auftretenden Todesfälle nicht mehr verhütet werden.

Bei der hohen Bedeutung der Milchkühe für die Ernährung und Erhaltung der Säuglinge und für die allgemeine Volksernährung wäre es unverantwortlich, wenn durch Saumseligkeit oder Fahrlässigkeit die rechtzeitige Impfung der Viehbestände unterbliebe. Von dem Verantwortungsgefühl der Viehbesitzer muß erwartet werden, daß sie den Vorteil der Impfung gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche sich und der Allgemeinheit zunutze machen. Alle Tierärzte des Bezirks haben Gelegenheit gehabt, durch behördlicherseits eingerichtete Vorführungen das Impfverfahren kennen zu lernen.

An die Landwirte richte ich noch die Bitte, ihre durchseuchten Tiere zur Entnahme von Impfblut den Tierärzten bereitwillig zur Verfügung zu stellen. 7658

Arnsberg, den 9. Dezember 1920.

Der Regierungspräsident.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des

Bergmanns Karl Bockelbring zu Höchsten,
Bergmanns Robert Frank zu Brünninghausen,
Schmieds Heinrich Behrendt zu Loh,
Fabrikarbeiters Johann Raulf zu Loh,
Wirts Heinrich Haselhoff zu Höchsten,
Landwirts Heinrich Althoff zu Benninghofen,
Bergmanns August Meier zu Bittermark,
Bergmanns Otto Henkler zu Wellinghoferheide,
Bergwerks-Direktors Hugo Putsch zu Brücherhof,
Landwirts Fritz Wienke gen. Steffen zu Benninghof.,
Bergm. Ferd. Zimmermann zu Wellinghoferheide,
Wilhelm u. August Menker zu "
Bergmanns Gustav Bönninger zu "
Bergmanns Wilhelm Diederichs zu "
Landwirts Rudolf Prein zu Wellinghofen,
Landwirts August Hemesoth zu Wellinghofen,
Milchhändlers Aug. Zimmermann zu Wichlinghofen,
Fördermaschinisten Ludw. Beckmann zu "
Wirts Richard Beisner zu Brücherhof,
Landwirts Fritz Prein zu "
Wilhelm Meininghaus zu Wellinghoferheide,
Bergmanns Fritz Berghoff zu "
Schuhmachermeisters Alfred Prein zu Brücherhof,
Bergmanns Wilhelm Malz zu Bittermark,
Landwirts Louis Schmidt zu Wichlinghofen,
Bergmanns Heinrich Eckey zu Holtbrügge,
Landwirts Heinrich Rüping zu Wellinghofen,
Landwirts Eugen Boerste zu Wichlinghofen,
Landwirts Karl Rüping zu Wellinghofen,
Landwirts Wilhelm Zimmermann zu Höchsten,
Fuhrunternehmers Emil Wagener zu Brücherhof,
Landwirts Heinrich Krämer zu Wellinghofen,
Bergmanns Karl Beste zu Höchsten

ist erloschen.

Die bei Ausbruch der Seuche erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen werden hiermit aufgehoben.

Hörde, den 21. Dezember 1920.

7670 **Der Landrat.**
gez.: Hansmann.

Viehseuchen polizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes vorläufig bestimmt:

Nachdem nach tierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirtes Wernicke in Persebeck und des Bergmanns Josef Luskowski in Eichlinghofen abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf den erwähnten Gehöften als erloschen.

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 8. Juli 1920 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf. 7670

Hörde, den 21. Dezember 1920.

Der Landrat.
gez.: Hansmann.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Viehbestande der Frau Wwe. Landwirt Heinr. Mellinghaus zu Brünninghausen 19 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Wellinghofen, den 27. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung:
Dresing, Amtmann.